

Mir ist das ganze Programm wurscht

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 1

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Brosamen 78

Kurz vor Jahresende wurde der Zeitschrift «tele» von Leserseite mitgeteilt, man sei muff wegen der Radiosendung «Gspass mit em Franz Hohler», Radio DRS, 14. November. Nämlich: «In dieser Sendung stellte Herr Hohler u. a. einige schweizerische Dialekte vor. Bei einem davon sagte er dann: «So gruusig reded nume Zürcher.» Ich finde diese Bemerkung völlig unzulässig für eine Kindersendung – einerlei, ob es dabei um Zürcher, Basler oder andere Leute geht.»

Ja, da ist aus dem «Gspass» halt «Ernst» geworden. Ich weiss übrigens nicht einmal, ob (und wenn ja, in welchem Zusammenhang) der Radiosatz gefallen ist. Ich sag's einfach weiter, genauso wie alles, was an Brosamen aus dem «Jahreskuchen 78» hier noch gesammelt ist.

Grenzverletzung

Band III der Reihe «Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich» ist erschienen und den Bezirken Pfäffikon und Uster gewidmet. Der «Zürcher Oberländer» hat ein Haar in der Suppe gefunden. Er moniert: «Wenn in einem historischen Werk von über 700 Seiten und mehreren Kilogramm Gewicht, das sich doch mit recht komplizierten Gegebenheiten befasst, ausgerechnet die Karte des (heutigen) Kantons Zürich auf der ersten Seite einen Fehler aufweist, so ist das ziemlich ärgerlich. Das Rafzerfeld wurde nämlich kurzerhand dem Kanton Schaffhausen überlassen.»

Nach der gleichen Quelle führt die Präsidentin der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Wahlzürcherin basiliensischer Herkunft, diese «Verletzung der zürcherischen Hoheitsrechte» auf den Umstand zurück, dass die entsprechende Graphik in Basel hergestellt worden sei. Doch ruhig Blut: «Die Grenzverletzung wird in der zweiten Auflage repariert.»

Rebenritter

Fast 500 Gäste fanden sich im Oktober in Zürichs Dolder Grand Hotel zu einem Jubiläum ein: 25 Jahre Expovina, also Weinausstellung auf den Zürichseeschiffen. Bei dieser Gelegenheit wurden etliche Personen mit dem Titel «Chevalier der Weine» ausgezeichnet, einer Ehrung, deren der jetzige Stadtpräsident sowie sein Vorgänger schon vor Jahren teilhaftig geworden waren. Verliehen wird der Titel «an Leute, die sich um den Wein verdient machen». Wozu der Direktor des Personalamtes der Stadt Zürich, laut Bericht eines Zürcher Zweimal-Wöchentlich-Blattes, präziser detaillierte: «Also an Trinker.»

Nach der gleichen Quelle wurde ein Bierbrauerboss Weinritter. Grund: Er ist im Weinmonat zur Welt gekommen. Desgleichen Zürichs Ombudsmann Dr. Jacques Vontobel, von dem es in Laudatio-Reimen hiess: «Denn er möchte beim Richten / am liebsten Streit mit Fendant schlichten.» Ueberdies kam ein Mann des Gewässerschutzes zum Titel «Chevalier der Weine». Kommentar: «Er weiss, wo das beste Wasser fliesst...»

Keine Vetterliwirtschaft

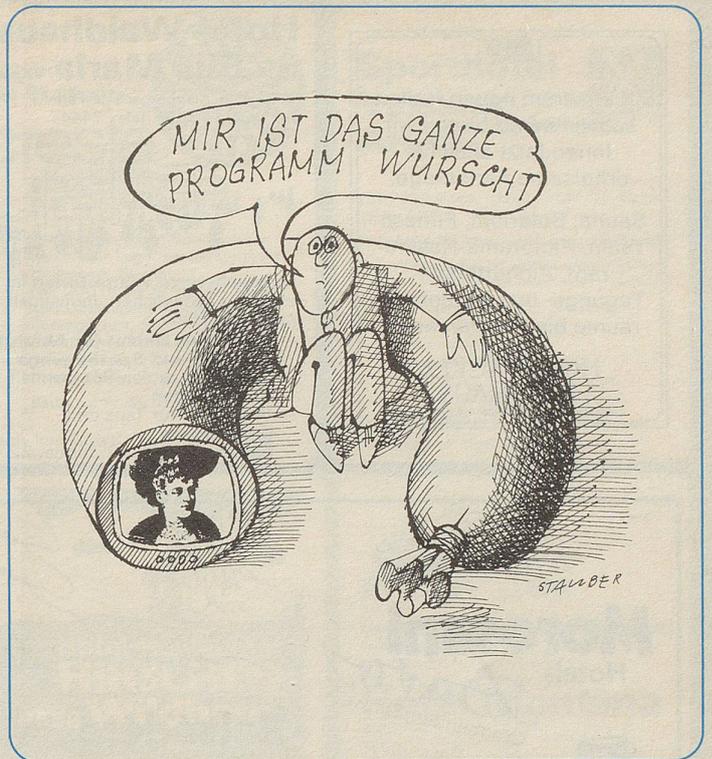
Obschon es in gewissen Kreisen gewisser Limmattaler Gemeinden heisst, in Verwaltung und Behörde herrsche Vetterliwirtschaft, konnte die «Limmat-Zeitung» mitteilen: Ein wackerer Gemeindepolizist im Limmattal verpasste seinem eigenen Schwiegervater eine Parkbusse. Also denn: Limmattal vetterliwirtschaftsfrei! Das Blatt fügte freilich bei: «Anders würde dieser Akt der frei von persönlichen Rücksichtnahmen ausgeübten Gerechtigkeit beurteilt, wenn es sich um die Schwiegermutter gehandelt hätte.»

berner oberland

mein Skizentrum heisst Kleine Scheidegg – Männlichen

Auf 16 Bergbahnen, Luftseilbahnen, Sesselbahnen und Skiliften kann ich nach Herzenslust herumkutschieren. Ohne einmal die Skis abzulegen fahre ich von der Kleinen Scheidegg zum Männlichen und zurück, immer dorthin, wo ich weniger Fahrer an-treffe.

Automatischer Schnee- und Pistenbericht Telefon 036 / 22 71 71 – hoffentlich ist nicht besetzt!
Bahnen der Jungfrau-Region
3800 Interlaken



Zürich, Zürich!

Der Deutsche Reisebüro-Verband hielt 1978 seine Jahresversammlung in Zürich ab. Der aufmerksame Nebi-Leser weiss das: in diesem Zusammenhang kam eine dicke Nebi-Spezialnummer heraus. Im Frankfurter «Reisebüro-Bulletin», dem Nachrichten-Magazin für die Touristik-Industrie, wurde dazu an jenen deutschen Conférencier erinnert, der jedesmal zu seinen Engagements in Zürich einen Reim auf «Zürich» mitzubringen pflegte. Bis er schliesslich ein Gedicht beisammen hatte. Es geht so:

Immer gern mein Bündel schnür ich,
geht's nach Zürich.
Denn wohin, ach, lieber führ' ich
als nach Zürich!
Selig öffne die Wagentür ich,
heisst es: «Zürich».
Frohes Glücksgefühl verspür ich
für mein Zürich.
Ueberall lob nach Gebühr ich
dieses Zürich.
Zum Lieblingsaufenthalt erkür ich
jederzeit mir Zürich.

Zufrieden, Herr Zürcher?

Wonneschauer

Die Restaurants im Hauptbahnhof Zürich gehören alle unter einen Hut, und es ist ein grosser Hut. Täglich werden 20 000 Gäste registriert. Auf 14 000 qm Fläche arbeiten mehr als 400 Angestellte. 1,8 Millionen Würste werden abgegeben, 1,1 Millionen Liter Bier serviert, 150 Tonnen Kartoffeln aufgetischt. Kurzum: das Bahnhofbuffet Zürich ist der grösste Restaurationsbetrieb unter einem Dach.

Liest man immer noch. In Wirklichkeit haben ihm vor gut zwei Jahren die Restaurationsbetriebe «Flughafen Kloten» den Rang abgelaufen. Nebenbei: Madame Hauptbahnhof hat seit einiger Zeit ihr Gesicht verschleiert, Richtung Bahnhofstrasse. Das ist nicht jene Prüderie, die der Stadt Zürich oft nachgesagt wurde. Sondern der Bahnhof wird aufgemöbelt. Die Fassaden stehen immerhin unter Denkmalschutz. Leider waren sie arg ramponiert, und einer erinnerte 1978 daran, was vor vielen Jahren schon in einem Wirtinnenvers mitgeteilt worden war:

Frau Wirtin hatt' nen Beduinen,
der liebte Trümmer und Ruinen
und alle alten Mauern.
Als er den Zürcher Bahnhof sah,
packt's ihn mit Wonneschauern.

Denken beim Schenken

Ueberaus erfolgreich war die Gesundheitserziehungskaktion «Uf d Socke mache» vom Sommer 1978. Mancher tat nicht nur etwas für seine Gesundheit, sondern heimste auch noch einen schönen Preis ein. Bei der Auslosung freilich kam es mitunter zu merkwürdigen Kombinationen. Aus der Zürcher Region erfuhr man zum Beispiel, dass eine erste Klasse der Primarschule aus Affoltern am Albis einen «Antischleuderkurs» für zehn Teilnehmer gewonnen hatte. Was anfangen damit? Und ein 13-jähriges Mädchen in Einsiedeln erhielt die Preisbotschaft, dass es bei einem namentlich genannten Zahnarzt in Zürich (!) gratis einen Zahn ziehen lassen dürfe...